

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 7. 1929

Mein lieber Felix Salten.

Am liebsten hätte ich Ihnen zu Ihrem sechzigsten Geburtstag ganz privat und sehr herzlich die Hand gedrückt; Sie hätten dann ohneweiters gewusst und empfunden, was ich hier niederschreiben vergeblich versuchen werde – und etwas mehr. Denn bei einem solchen Anlass und gar vor mehr oder minder fremden Leuten die rechten Worte zu finden, ist nicht ganz leicht, zumal für Einen, der weder zum Essayisten noch zum Festredner geboren ist.

Ueber das, was man gemeiniglich Leistungen zu nennen pflegt, werden Ihnen in diesen Tagen Berufene nach Verdienst viel Ehrenvolles zu sagen wissen; mir persönlich ist noch jenseits des Ausserordentlichen, was Sie als Dichter, Journalist und Schriftsteller gewirkt haben (dies ist eine alphabetische Reihenfolge und keine Klassifikation) vor allem das Gesamtbild Ihres Wesens wert und bedeutungsvoll, dessen Entwicklung seit frühesten Anfängen ich mit Spannung, Sympathie und Teilnahme nachbarlich mitangesehen und bis zum heutigen Tage als Freund begleitet habe. Einem Manne, wie Sie, der, erfüllt von der fruchtbarsten Neugier und von der dankbarsten Empfänglichkeit, angeregt von überallher, anregend in die Nähe und in die Ferne, Einfühler und Eindinker in bestem Sinn, und dabei eigenwillig und selbstständig wie Wenige, sich so viele Schätzer und Bewunderer erwarb, konnte es natürlich auch nicht an Widersachern fehlen; – welche Genugtuung muss es für Sie sein, wenn Sie heute an der Schwelle Ihrer dritten Jugend, in diesem Land der Missgunst und der Vorbehalte sich sagen dürfen, dass Ihre reiche, vielfältige und in jedem Augenblick lebendige Begabung gegen manches nicht immer unabsichtliche Missverstehen sich von Jahr zu Jahr in stets höherem Maasse durchzusetzen vermocht hat. Sie stehen am Ziele – würde ich sagen, wenn ich nicht, durch Ihre eigene Schuld verwöhnt, gerade nach den Arbeits- und Lebensleistungen Ihrer letztvergangenen Jahre ein immer Weiter- und Höherschreiten mit froher Gewissheit von Ihnen erwartete. Ich will nichts prophezeien, so wenig diese bescheidenen Worte als Rückblick gelten dürfen, – aber freuen will ich mich, dass man Ihnen, mein lieber Freund, an diesem festlichen Tage in doppelter Hinsicht, den Blick sowohl in die Vergangenheit als der Zukunft zugewendet zugewandt, so vertrauensvoll und so von ganzem Herzen Glück wünschen kann.

[hs.:] Ihr getreuer

Arthur Schnitzler

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681/19, 4.1.2.14.

Brief, 3 Blätter, 3 Seiten, 2368 Zeichen

Schreibmaschine

Handschrift: 1) schwarze Tinte (Schlussformel und Unterschrift) 2) Bleistift, lateinische Kurrent (Korrekturen mit Bleistift)

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand über dem Text Vermerk: »ARTHUR SCHNITZLER« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand in lateinischer Kurrentschrift seitlich neben der Unterschrift Vermerk: »NB:

bleibt! / in normaler Schrift, nicht gesperrt.« 3) mit Bleistift von unbekannter Hand in deutscher Kurrentschrift unterhalb der Unterschrift Vermerk: »Arthur Schnitzler«

Ⓞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1751.

Brief, maschinenschriftliche Abschrift, 2 Blätter, 2 Seiten, 2368 Zeichen
maschinell

Ⓜ 1) *Arthur Schnitzler*. In: *Felix Salten, dem Freund und verehrten Autor zu seinem 60. Geburtstag mit herzlichsten Glückwünschen überreicht vom Paul Zsolnay Verlag*. Berlin, Wien, Leipzig: *Zsolnay* 6. September 1929, S. 12–13. 2) *Jahrbuch Paul Zsolnay Verlag – 1930*. Berlin, Wien, Leipzig: *Zsolnay* [November] 1929, S. 12–14. 3) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin, Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1984, S. 619–620. 4) Arthur Schnitzler: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«. *Interviews, Meinungen, Proteste*. Hg. Martin Anton Müller. Göttingen: *Wallstein* 2023, S. 537–538.

² *sechzigsten Geburtstag*] Salten feierte am 6. 9. 1929 seinen 60. Geburtstag, Schnitzler finalisierte den Text jedoch bereits am 29. 7. 1929, da er gedruckt werden sollte. Der »Brief« erschien zuerst in einem Sonderdruck für den Jubilar in Großformat und auf Büttenpapier, und wenige Wochen später noch einmal im *Jahrbuch Paul Zsolnay Verlag* für das Jahr 1930, das ab 8. 11. 1929 lieferbar war (siehe A. S.: »*Das Zeitlose ist von kürzester Dauer*«, [Mein lieber Felix Salten], [November 1929]). Eine Entwurfsfassung mit teilweise unterschiedlichen Formulierungen, jedoch ohne inhaltlich bedeutsam abzuweichen, ist im DLA überliefert. Da Salten sich am 21. 9. 1929 für das »sozusagen öffentlich geäußerte Wort« bedankt, ist der Büttendruck als die von Salten erhaltene Fassung anzunehmen, aber auch die handschriftlich von Schnitzler signierte Fassung ist in Saltens Nachlass überliefert und wird hier als Textgrundlage verwendet.

^{22–23} *blick lebendige Begabung*] Die dritte Seite beginnt mit der Wiederholung von »blick lebendige Begabung«, was darauf hindeutet, dass die zweite Seite neu getippt wurde und der Anschluss der Seiten korrumpiert wurde.

Erwähnte Entitäten

Personen: Felix Salten

Werke: *Jahrbuch Paul Zsolnay Verlag*, [Mein lieber Felix Salten]

Orte: Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 29. 7. 1929. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02950.html> (Stand 17. September 2024)